



PHILIPP GUFLERS „ZIRKELTRAUM“
von Gürsoy Doğtaş

Erinnerung ist wie ein Relais. Sie kann alle erlebten und imaginierten Gefühle aktivieren. Neue Eindrücke an fremden Orten können zu Erlebnissen werden, die mit Hilfe der Erinnerung bereits zurückliegende Erlebnisse, wie in einer Nachinszenierung, wiederholen. So beschreibt der *Zirkeltraum* ein Phänomen aus der Ethnografie: Durch das Fremde erlebt die Forscherin oder der Forscher die Konstruiertheit des eigenen Selbst. Philipp Gufler zerlegt in seiner ersten Einzelausstellung bei Françoise Heitsch die sozio-politischen Bedingungen der Erinnerungsaktivität und nimmt besonderen Bezug auf die Identitätsnarrative in der Geschichte der Krankheit AIDS.

I Topographie der Erinnerung

Philipp Guflers Siebdrucke *Room for Artlovers (Modernes Rom)* und *Room for Artlovers (Antikes Rom)* folgen der Suggestionskraft der räumlichen Formation einer Gemäldegalerie. Vorlage hierfür ist das als Gegenstück konzipierte Gemäldepaar „Antikes Rom“ und „Modernes Rom“ von Giovanni Paolo Pannini, das dieser 1757 für den französischen Botschafter als eine Erinnerung an seinen Abschied aus Rom fertig stellte. Bipolar und artifiziell werden die Sehenswürdigkeiten aus Rom um die Pole „antik“ und „modern“ gruppiert. Gufler reduziert diese prächtigen Gemäldegalerien auf die Farben Schwarz und Weiß. Er komprimiert die fingierten Veduten auf rechteckige Flächen. Er tilgt eine enorme Anzahl von Informationen. Die Bildträger sind nicht mehr Schaltstellen für die Erinnerung, die Imagination oder ein nach außen verlagertes Gedächtnis, sondern Aufzeichnungen, die die Muster von Darstellung und Darstellbarkeit in Erscheinung treten lassen. Mit dieser Reduktion und Subtraktion kann Gufler die im Bild hinterlegte autoritäre Geste der Repräsentation erfassen. Er positioniert sich in und außerhalb von ihr.

II Erinnerungen und Einschreibungen

Variationen der Wiederholung kennzeichnen die serielle Produktion von Kunst. Für gewöhnlich tritt das „was dargestellt wird“ in der seriellen Produktion zugunsten des „wie dargestellt wird“ in den Hintergrund. In seiner Serie von Siebdrucken lotet Gufler ein Spektrum von Farben über blau bis rot aus. Aufgetragen auf einen Spiegel, werden die Farbtöne nicht vom Träger aufgesogen. Die Körperlichkeit der Farbe und ihr emotionales Register verselbständigen sich.

Diese Spiegelsiebdruckserie ist mit ausführlichen Titeln kombiniert. Extensive Textauszüge aus Hubert Fichtes Roman „Der Platz der Gehentkten“ bilden einen Ausgangspunkt dieser Titel der Serie. Sie werden mit weiteren Wörtern, Sätzen, Textpassagen von anderen Autoren ebenso mit Guflers Notizen und Niederschriften collagiert. Die Kombination aus den heterogenen Themen, Textgattungen, Schreibstilen, Satzbaumuster und Wortschätzen verlangsamen die Lesbarkeit der Titel. Gufler verklammert das Sehen mit dem Lesen und dem Unlesbaren. Er betont das „Was“ in seinen seriellen Verfahren. Durch die Farbpigmente hindurch betont der Spiegel das "Wo" und verdoppelt auf der semantischen Ebene den Raum.

Der Künstler verbindet sich mit dem Autor und Ethnographen Fichte und dessen Kritik an der Repräsentation. Fichtes Forschungsansatz, Selbsthinterfragung sowie Schreibweise und Guflers Interesse an ihm, kann man besonders gut an dem Titel einer dieser Serien nachvollziehen:

Wo befinde ich mich, wenn ich schreibe?

Hier oder dort oder in der Mitte oder nirgends?

Doch: Das Leben ein Traum?

Die nächtliche Reise?

Zirkeltraum?

Sich mit Spiegelscherben beschneiden.

Der Zwitter.

Wiederspiegeln.

Auf der Reise zur Fata Morgana werden.

Zischen Traum und Traum.

Ungenauigkeit der eigenen Verortung, Selbsterfassung und Erinnerung ist bei Gufler und Fichte Ausdruck einer Emanzipation von gesellschaftlichen Normierungsbestrebungen.

III Vergessen, Verdrängen, Erinnern

AIDS war in den 80er Jahren nicht mehr nur eine Frage der Medizin, sondern vielmehr eine der Sozialpolitik sowie eine der alltäglichen Homophobie. Viele Angehörige der an den Folgen der AIDS-Erkrankung Verstorbenen verweigerten diesen ein würdiges Begräbnis. Im Juni 1987 wird in San Francisco das Mahnprojekt „NAMES Project AIDS Memorial Quilt“ initiiert, um eine Form für eine Trauerfeier zwischen Privatheit und Öffentlichkeit zu finden und damit die Verstorbenen vor dem Vergessen zu bewahren.

Für den an AIDS verstorbenen Gustl Angstmann, Münchner Autor und schwuler Aktivist, sowie den Sänger und Performer Klaus Nomi entwirft Gufler jeweils einen Quilt: *Quilt III (Gustl Angstmann)* und *Quilt IV (Klaus Nomi)*.

Das Ausgangsmaterial der Quilts in ihren verschiedenen Stofflichkeiten und die unter ihrer Verwendung gewählte Form des Abschiednehmens folgen den Prinzipien der Wiederholung und der Serie, der Verdichtung und der Unterbrechung.

IV Überblende

Guflers Haut selbst wird in dem Video *Portrait als Krise* zur Leinwand von kontroversen Aidsdiskursen. In seinem Schlafzimmer im Bett liegend, laufen u.a. europäische Aufklärungskampagnen, Spielfilmsequenzen, Titelseiten von Zeitungen aber auch Tonspuren über seinen nackten Körper. Folgen keiner linearen Chronologie. Diese projizierten Zeitfenster fragmentieren seinen Körper. Mal sieht man sein Gesicht, mal den

Bauch und mal sein Geschlecht, während die restlichen Körperteile in der Dunkelheit verschwinden oder durch Filmanschnitt außerhalb der Szene sind. Seine Bewegungen im Bett wellen und brechen die glatte Projektion. Sein Körper wird zum Screen eines Archivs und zugleich ist er auch das Gegenarchiv, derjenige die Akte des Ordners, Klassifizierens und Objektivierens stört. Viele dieser Motive aus dem Video stammen aus seiner mehrjährigen Forschung und Aufarbeitung der „AIDS-Krise“ im München der 80er Jahre, für die er im Schwulen- und Lesbenarchiv forum homosexualität münchen e.V. recherchierte.

Dieses einfache Stilmittel der Projektion macht seinen Leib selbst zu einem Bild, welches über andere Bilder reflektiert und diese auf ihre Wirkungen hin analysiert. Irgendwo zwischen dem Körper, dem Bild, dem Körperbild und der Zeitempfindung steigen Erinnerungen auf. Sie erzählen von Schmerz und Wut, Scham und Angst und von Liebe und Lust. Gufler verlagert solche Erinnerungen, ihre Ordnungs- und Erzählweisen mit seinen Werken in Zwischenzonen und von dort aus hinterfragt er ihre Tradition und ihre Besitzverhältnisse.

Zeitliche Logiken wie ein „Davor“ oder „Danach“ die den Blick auf Dauerzustände verstellen, werden in ihrer permanenten Unbestimmtheit im *Zirkeltraum* erfahrbar. Erinnerungen sind bei Gufler Orte neuer Temporalität und Gegenfiguren zum singulären Ereignis.

Buchpräsentation „Projektion auf die Krise (Gauweilereien in München)“ mit dem Verlag H A M M A N N & V O N M I E R am 22. Mai von 19 – 21 Uhr